

dann hatten ihn die Flammen verzehrt. Die Kinder spielten im Garten und das kleinste trug den goldnen Stern auf der Brust, den der arme Baum an seinem glücklichsten Abend getragen hatte. Der war nun schon lange vorbei und mit dieser Geschichte ist es auch vorbei; alles, alles vorbei, und so geht es am Ende mit allen Geschichten.

Der Reisekamerad.

Der arme Johannes war bis in die Seele betrübt, denn sein Vater war schwerkrank und dem Tode nahe. Er war allein mit ihm in der kleinen Stube und die Lampe auf dem Tische dem Verlöschchen nahe. Es war spät abends.

„Du warst immer ein guter Sohn, Johannes! Gott wird auch ferner für dich sorgen!“ sagte der Vater mild. Dann gab er ihm die Hand und verschied. Bitterlich weinend warf sich Johannes vor dem Sterbebette auf die Kniee und küßte die kalte Hand des toten Vaters. Er hatte nun niemand mehr auf der Welt, weder Vater noch Mutter noch Geschwister! Er weinte viele heiße Thränen, bis sich endlich seine müden Augen schlossen, sein Haupt sank auf den harten Bettpfosten und er entschlief. Da hatte er einen wunderbaren Traum: die Sonne und der Mond neigten sich vor ihm, sein Vater war wieder gesund und munter und lachte vergnügt. Ein liebliches Mädchen mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe reichete Johannes die Hand, und sein Vater sagte: „Sieh' einmal, welch' hübsche Braut du bekommen hast! Es ist die beste in der ganzen Welt!“ Da erwachte er, sein schöner Traum war verschwunden, der Vater lag tot und starr im Bette, und niemand war bei ihm. Der arme Johannes. Nach einigen Tagen wurde der Vater